

Bei den im Jahre 1849 damit vorgenommenen Gewaltversuchen erregte es durch seine fast unzerstörbare Beschaffenheit allgemeines Interesse. Es wurde Alfred Krupp bestätigt, was ihm anlässlich der Versuche mit seinen Gewehrläufen schon vom französischen und auch vom preußischen Kriegsministerium erklärt worden war, daß in der Verwendung für Schußwaffen kein anderes Metall den Vergleich mit dem Gußstahl aushalten könne, freilich mit dem Hinzufügen, daß die Anwendung des Gußstahls für Geschützrohre wegen der vermehrten Kosten gleichwohl nicht in Frage kommen könne. Krupp verlor trotzdem den Mut nicht; er hatte schon auf manchen anderen Gebieten die Anwendung des Gußstahls gegen die älteren Eisen- und Stahlsorten siegreich durchgeführt und zweifelte nicht, daß auch im Geschützwesen zuletzt sein Gußstahl durchdringen würde. Inzwischen wandte er sich einem neuen Absatzfelde zu, das sich gerade in dieser Zeit durch die zunehmende Ausbreitung der Eisenbahn, die wachsende Schnelligkeit und Leistung der Lokomotiven und Züge eröffnete. Seit 1849 begann er mit der Lieferung gußstählerner Federn und Wagenachsen und ging bald auch zur Anfertigung von schweren Lokomotivkurbelwellen über, die im Vergleich mit eisernen Kurbelwellen eine außerordentliche Gebrauchsdauer zeigten. Die ersten Lokomotivfabriken des In- und Auslandes gehörten bald zu seiner Kundschaft, große Eisenbahnverwaltungen wurden seine regelmäßigen Abnehmer. Die Lieferung gußstählerner Schiffswellen, anfangs für Flußdampfer, bald auch für seegehende Schiffe, trat hinzu. Die Zahl der Arbeiter in Krupps Werken wuchs durch diese Ausdehnung der Fabrikation um 1851 auf 200 und stieg 1856 auf 1000. Für die erforderlichen bedeutenden Werkserweiterungen, die Anlage von Dampfhämmern, Schmelzöfen,